Einige ornithologische Notizen.

Von

E. Schütt.

Astur palumbarius.

Sowohl Naumann als die meisten Jagdschriftsteller behaupten, der Hühnerhabicht gehe nicht so stark als andere Raubvögel auf den Uhu, komme er ja einmal, so bäume er gleich auf, sehe den Uhu eine Weile an und gehe dann wieder ab. Ich könnte dieses Verhalten nicht unterschreiben, denn ich habe im Laufe eines Jahres 5 Habichte im ausgefärbten Kleide auf derselben Schuhuhütte geschossen, und glaube auf eine Stunde Wegs alle vertilgt zu haben, da es nach meinem Dafürhalten meist Standvögel waren. Sie meldeten sich mit einem durchdringenden „Gi-Gi-Gi" an, stiessen ein oder einige Mal auf den Schuhu und so drohend, dass der Letztere meist für gut fand sich von seinem Hügel auf den Boden zu retiriren, worauf sie sich auch setzten und den Uhu anstarrten; ich säumte natürlich nicht mit dem Schusse und kann deshalb ihr späteres Benehmen nicht mittheilen. Doch kam einer auf einen Fehlschuss nach kaum 5 Minuten wieder zurück; ich glaube wenigstens, dass es derselbe war.

Ich bemerke hier noch, wie auffallend es ist, dass nur so wenig Arten Tag-Raubvögel in unsern Schwarzwald-Thälern vorkommen. Der Hühnerhabicht ist bei der geringen Pflege der Jagden äusserst häufig, weiss sich aber ziemlich unbemerklich zu machen; er geht den Sommer über unter Tags selten auf's Feld und meist nur in der Frühe und zur Mittagszeit, wenn die Feldarbeiter zu Hause sind. Bussarde und Thurmfalken sind ziemlich gemein, der rothe Milan zieht den Ausgang der Thäler vor oder wo sie eine grössere Breite haben. Der Wanderfalke wurde schon einige Mal bei Gernsbach und Baden nistend beobachtet, er scheint seither verschollen zu sein. Adler kommen keine nistend vor; durchstreichend werden sie meist in den Ebenen geschossen. Der Fischadler dehnt hie und da unter Tags seine Raubzüge in die unteren Thäler aus. Sperber und Habicht scheinen sich nicht mit einander zu vertragen; ich fand in Waldungen, wo ich den Habicht wusste, erstern schon einigemal gerupft resp. dessen Ueberreste nebst Federn. Ich habe unter etwa 10 in letzter Zeit hier geschossenen Habichten und bei mehreren am Horst beobachteten, keinen im Jugendkleide gesehen. Sollte der Habicht im ersten Jahre zur Fortpflanzung unfähig sein und während dieser Zeit die Ebene vorziehen, oder auch die Jungen durch die alten Paare aus der Gegend vertrieben werden? Gefrässiger, als

dieser Raubvogel, giebt es wohl keinen; ich habe zwei Junge, die mich bei der Fütterung beinahe anbeissen, sie krallen mir gegen Gesicht und Hände und haben in blinder Fresswuth schon mehrmals meine Pantoffeln angepackt.

Strix aluco.

Im Berichte der XIII. Versammlung der D. Orn. Gesellsch. Seite 85, steht ein Aufsatz, der auffallend mit einer meiner Aufzeichnungen übereinstimmt. Den 16. April 1857 fand ich in einem Laubwalde bei Stockach auf einer Buche ein Raubvogelnest. Beim Besteigen des Baumes erkannte ich im Abfliegen vom Horst den Waldkautz und fand 4 stark angebrütete Eier in einem mit Erde ausgemauerten Neste, welches viele Federn von der Eule selbst enthielt. Das Nest war für ein Elsternest zu gross und ohne Decke. Während ich auf dem Baume war, hielt sich die abgeflogene Eule in der Nähe auf, rief wiederholt, worauf der andere Gatte sogleich Antwort gab. Sobald ich mich entfernt hatte, flog sie wieder auf ihr Nest. Dieses Benehmen wiederholte sich öfters, wie mir Arbeiter versicherten, die in der Gegend schafften und sich den Spass machten sie vom Nest zu verjagen.

In diesem Frühjahre schoss ich auf dem Schnepfenstriche nach einer vorbeifliegenden Eule, die auf den Fehlschuss etwas zurückkehrte und mich, rüttelnd wie der Thurmfalke, betrachtete. Einen zweiten Schuss hatte ich nicht mehr im Laufe, um mir die Aufnahme meines Signalements zu verbitten.

Scolopax rusticola.

Das zweimalige Brüten der Wald-Schnepfe scheint mir Folgendes zu bestätigen. Ich schoss den 17. Juni d. J. bei einer Höhe von 3500′ eine Schnepfe mit einem legereifen Ei im Leibe. Der Unterleib war so sehr von Federn entblösst, dass nur noch die Seitenfedern ihn spärlich deckten. Ich halte dies für einen sicheren Beweis, dass eine Brut vorangegangen war oder wenigstens die höheren Stadien der Bebrütung erreicht waren, ehe das zweite Gelege vor sich gehen sollte. Ich habe auf solchen Höhen schon Ende April Eier gefunden und das Falzen bis Johanni ist in allen unseren Gebirgsgegenden bekannt.

Columba oenas.

Dass diese furchtsame Taube bei eintretender Gefahr irgend eine Anhänglichkeit gegen ihre Jungen zeige, war mir noch nicht bekannt. Den 15. Mai d. J. wollte ich über eine Wiese gehen, als eine Blochtaube von einem in der Nähe stehenden Nussbaume gegen mich

anflog und in einem grossen Bogen auf den Baum zurückkehrte. Bei meiner Annäherung flog sie zwar, ebenfalls in vielen Bogen, auf einen anderen Baum. Während ich den Baum nach einem Loch untersuchte, setzte sie sich nur 10 Schuh über meinem Kopf in das Astwerk. Es war das Männchen und die Jungen fanden sich in einer grossen Höhlung des Hauptstammes.

Anthus aquaticus.

Die Liebe zu den Jungen ist bei diesem Vogel so auffallend ausgeprägt, wie bei wenig anderen von dieser Grösse. Ich hatte einen mit einem halben Schuss Vogeldunst aus etwas zu grosser Ferne gefehlt, er flog nur einige Schritte weiter auf den nächsten Buchengipfel. Ein anderer bemerkte bei strömendem Regen meinen Hühnerhund und flog aus ziemlicher Entfernung nahe an der Erde herbei und fiel kurz vor ihm ein, was er so lange wiederholte bis ihm der Hund weit genug vom Neste entfernt zu sein schien. Mit seinem „Si“ oder „Sip“ hört er nicht eher auf bis man sich entfernt hat. Wie wenig ihm die Höhe des Kandels von nur 4000′ zu conveniren scheint, zeigt die Auswahl der Nistplätze auf der Nordseite, während er nur bei Frost oder Schneestürmen die Südseite aufsucht.

Emberiza cia.

Naumann hat in den Abbildungen zu seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschl. Taf. 104 das ♀ gezeichnet und auch sehr verschieden vom ♂ beschrieben. Ebenso sollen, nach Dr. Gloger, die Weibchen den jungen Männchen ähnlich sein, „die hell schmutzig grauliche Kehle sei klein dreieckig dunkel gefleckt“ etc. Diese Beschreibung mag für das frisch vermauserte Herbstkleid oder auch für jüngere Weibchen zu dieser Zeit ihre Richtigkeit haben, doch im Sommer ist das Kleid, wahrscheinlich durch Abstossen der Federn, von jenem des Männchens nicht zu unterscheiden. Nur bei jüngeren Weibchen fand ich die Ohrfedern schmutzig bräunlich gefärbt. Vor einigen Tagen schoss ich sogar ein Weibchen mit einem legereifen Ei, das schönere und schärfere Einfassung der Wangen zeigt, als alle ♂, die ich besitze. Die Kehle ist bei meinen Exemplaren schön hellgrau und die Rückenfarbe ist zwar düsterer als in Naumann's Abbildung, doch von jener des Männchens nicht verschieden. Die Verbreitung der grauen Farbe am Unterleib mag etwas schwächer sein, doch ist das bei Ausgestopften schwer zu unterscheiden.

Ausgestopfte Zitronenzeisige ♂ und ♀ juv., Zippammern ♂ ♀, Wasserpieper ♂ im Sommerkleid, habe ich zum Tausche vorräthig.

Waldkirch, den 4. Juli 1861.
